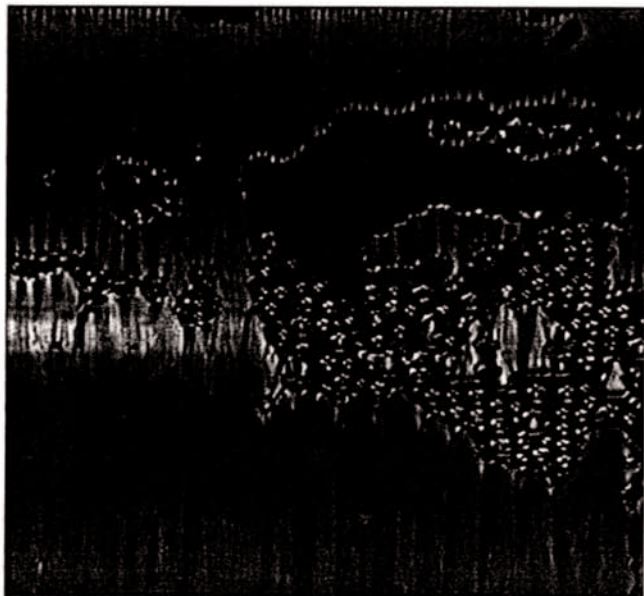


BONN

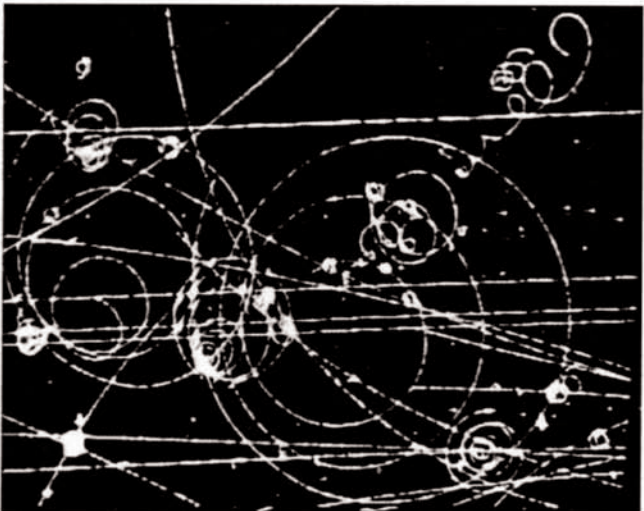
Gabriele Beßler

»Der Stein der Weisen«

Ausstellung im Rahmen des »Wissenschaftssommers«,  
 Bundeshaus Bonn, 15. – 21.9.2000



Seifenblasen sind besonders simple selbstorganisierende Strukturen. Quelle: Forschungszentrum Jülich



CLEA WAITE projiziert physikalische Spiralstrukturen auf Spinnennetze von fast einem Meter Durchmesser. Eine solche Spiralstruktur (Nebel-Kammer-Aufnahme) ist hier abgebildet. Geladene Teilchen hinterlassen ihre Spuren in einer fast vollständig mit Wasserdampf gesättigten Atmosphäre. Quelle: CERN

Die Presseabteilung untertitelt mit „Physik trifft Kunst“ und apostrophiert dieses Unterfangen als einzigartig. Nun sind solche Begegnungen im Zeitalter des Crossover sicher nicht mehr solitär, seltener noch wird indessen – wie in diesem Fall – die Aufforderung zu einer konzertierten Präsentation von wissenschaftlicher Seite ausgehen. Erkenntnisleitende Spezialisierung auf der einen und Formulierung überzeitlicher Visionen auf der anderen Seite schien jedoch den vereinten und vereinigenden Blick auf das Große-Ganze nicht zu verstellen – im Gegenteil.

Auf historischem Terrain, dem Bonner Bundestag, waren also im Spätsommer Mitarbeiter des Kernforschungszentrums Jülich (welches zweifellos in der Öffnung von wissenschaftlichen Elfenbeintürmen eine der fortschrittlichsten Institutionen ist) sowie sieben Künstler der Kölner Kunsthochschule für Medien der Einladung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft gefolgt. Zwar experimentierte man nicht gemeinsam, wengleich mitunter raumgroße Exponate auf den ersten Blick kaum von parallel vorgeführten physikalischen Versuchsanordnungen zu unterscheiden waren; allein das Bemühen um Anschauung machte denn auch Zweifeln diese Zusammenkunft plausibel (als wissenschaftlicher Laie erinnerte man sich sofort an ein unterrichtsbegleitende Molekül-Nachbildungen aus Holz oder an die sanft schwingende Modell-DNS von Crick/Watson). Von der Makroimitation zur Nanotechnologie: in Bonn verblüffte der Blick durch ein sogenanntes Rastertunnelmikroskop und die Möglichkeit mittels quantenmechanischer Effekte atomare Anordnungen zu sehen. Ähnliches Erstaunen bei den großformatigen Fotos des Japaners Yoichiro Kawaguchi: Stills computergenerierter Formenvielfalt in 3 D als Ergebnisse sich selbst verändernder Prozesse. Das cyber space bringt, je nach Energiezustrom und vorgegebener Richtung, eigene Organismen hervor. Dass in der Wissenschaft nichts mehr ohne Technik geht, wenn schon der Normalbürger kaum darauf verzichten kann, ist nachvollziehbar. In der Kunst ist dieser Trend nicht ganz so rigide, auch wenn technoide Golems vor Ort diesen Eindruck erweckten. Aber angesichts von Alfred Banzes „State modulator“ (kein Zustand verharrt unverändert) war die Frage nach Science fiction

oder status quo ohnehin obsolet. Ein riesiger schwarzer, zum Kreis geschlossener Schlauch auf Stelzen lockte dampfend und dumpfe Laute von sich gebend zur Interaktion. Die Töne veränderten sich beim Herantreten, doch war auch der von Spiegeln reflektierte, in rasender Geschwindigkeit fließende Bilderstrom – durch Bullaugen im Inneren zu erspähen – wirklich manipulierbar? Diese Symbiose eines von künstlerischer Phantasie und wissender Akribie hervorgebrachten Gebildes, konterkarierte in ironischer Weise Naturnachahmung bzw. die Adaption wissenschaftlicher Methoden in der Kunst. Happenings so weit das Auge schweifte: hier erklärende Worte und Handeinsatz bei den Wissenschaftlern an ihren Geräten, dort geräuschvolle Apparaturen, deren Ingangsetzung durch Außeneinwirkung zu erzielen war: die Maschinen haben uns im Griff. Die „Dynamischen Kapazitäten“ von Björn Schülke, dessen an texanische Ölmühlen erinnernde elektronische Installation auf Bewegung mit blechernen Tonsequenzen reagierte, genauso wie Carsten Beckers Computerprogramm „Kontrollorgan“, das den ‚Datenschatten‘ menschlicher PC-Nutzer gleichsam nachzeichnete – ein digitales Alter ego. Im mehrbeinigen Lebensbereich und damit in der Installation „Spider project“ von Clea T. Waite waren etliche Abkömmlinge der ungiftigen Spinnenart *Nephila senegalensis* die Protagonisten eines künstlerischen Feldversuches. Die in einem lichtlosen Pavillon abgeschirmten Tierchen, offenbarten, zeitweise blitzartig erhellt, ihre einzigartige Kunst: Sie sind in der Lage, jeweils gesponnene Einzelnetze zu einem einzigen Riesengeflecht zusammenzuführen. Als Projektionsfläche dienend, spiegelten sich darin und auf flankierenden, die vier Himmelsrichtungen andeutenden Monitoren ähnliche mikro- wie makrokosmische circulare Formen und Phänome: etwa Spiralnebel, natürliche Lichtsignale, Amöben, Spulwürmer. „Die ganze Natur in all ihrer fürchterlichen Weite und unbegreiflichen Komplexität besteht schließlich aus Wechselbeziehungen – Welten in Welten in Welten: das Sichtbare und Unsichtbare – das Physische und das Immaterielle – sie alle sind miteinander verknüpft .. gleichsam gebunden durch magnetische Ketten.“ (Athanasius Kircher, *Magneticum Naturae Regnum*, Rom 1667)

... In the biosphere of the multi-legged and hence in the installation “Spider Project” by Clea T. Waite, several descendants of the non toxic spider species *Nephila senegalensis* were the protagonists of an artistic field experiment. Shielded in a lightless pavilion, the small creatures, during the occasional, lightning-like illumination, revealed their unique art: they are capable of creating a huge net by joining together their singly spun webs. This net serves as a projection surface, within and upon which is reflected micro- and macro-cosmic circular forms and phenomena: spiral mists, natural light signals, amoebas, roundworms - images similar to those on the flanking monitors which are suggestive of the four directions. “The whole of Nature in all its terrible expansion and incomprehensible complexity consists, in the end, of interrelations - worlds within worlds within worlds: the visible and the invisible - the physical and the immaterial - they are all intertwined with each other... bound by the same magnetic chains...” (Athanasius Kircher, *Magneticum Naturae Regnum*, Rome 1667)

CLEA WAITE projects physical spiral structures on spider webs nearly one meter in diameter. One of those spiral structures (bubble chamber recording) is pictured here: charged particles leave their traces in an atmosphere which is nearly completely saturated by steam. Photo: CERN